

schäftigt bin.“ Er schimpft nicht auf seine Maschinen. Aber: „Seit drei Jahren fordern wir zwei, der Genosse Alfred Kanz und ich, sie sollen das ändern. Wir möchten eine abgetrennte Kabine, damit wir nicht mehrere Stunden am Tag bei maximal 112 Phon arbeiten müssen. Nichts tut sich. Unsere Vorschläge werden abgelehnt. Du bist vielleicht der sechszwanzigste, der sich das anschaut und mit dem Kopf schüttelt. Da wird auch der siebenundzwanzigste kommen, mit dem Kopf schütteln — und alles wird beim alten bleiben.“ Resigniert winkt er ab.

So rennen zwei Genossen immer wieder wie gegen eine Wand. Wer aber gegen eine Wand anrennt, senkt dabei den Kopf. Kann er dabei nicht das Ziel aus den Augen verlieren? Existieren solche Wände tatsächlich? Wer hat sie errichtet und warum werden sie oft so langsam abgetragen? Ist es mangelhafte Arbeit mit den Menschen? Werden Menschen so nicht mutlos? Sind die Genossen Erich Lippmann und Alfred Kanz überhaupt passiv? Viele Fragen und Probleme, die das Leben und der komplizierte Kampf um den Sozialismus aufwirft und die zu beantworten gar nicht so einfach ist.

*

Genosse Günter Pein, der APO-Sekretär vom FB XV, spricht ein wahres Wort: „Diese sogenannten Kleinigkeiten, diese Mißachtung der Meinungen der Menschen, das Sichhinwegsetzen über ihre Kritiken, kurz, die schlechte Arbeit mit ihnen ist tatsächlich eine Ursache dafür, daß die politische Aktivität mancher Genossen nachgelassen hat.“

„Früher“, so erinnert sich Genosse Pein, „haben die Genossen in den Versammlungen in der Werna den Mund aufgemacht und leidenschaftlich

debattiert. Viele gute Gedanken wurden geäußert, Kritisches vorgebracht. Kurz, es war eine parteimäßige, schöpferische Atmosphäre. Aber dann hat sich einer breit gemacht, der diese Atmosphäre etwas trübte — der Bürokratismus! Alles wurde in den Versammlungen fein protokolliert, registriert und es hat sich oft nicht viel geändert.“

Seit über einem Jahr kämpft die neue Parteileitung der Werna erfolgreich darum, daß alle Worte Taten werden, daß sich nicht eines mehr in Schall und Rauch auflöst.

„Das ist entscheidend in der Parteiarbeit. Die Leitung darf nicht nur verständnisvoll mit dem Kopf nicken, wenn die Genossen und Kollegen ihre Gedanken, Meinungen und Vorschläge äußern, um dann zur Tagesordnung überzugehen. Die Genossen müssen am klugen Handeln der Parteileitung spüren, daß die Partei da ist. Die Autorität der Parteiorganisation wird schneller wachsen, die politische Massenarbeit aktiver werden, bekommt die Leitung die Probleme in den Griff, die sich täglich aus den Arbeits- und Lebensbedingungen der Menschen ergeben.“

*

Der APO-Sekretär erscheint eines morgens im Kompressorenhaus: „Erich, morgen ist Sitzung der APO-Leitung. Ich lade dich dazu ein. Bringe den Alfred mit.“ Erich Lippmann blickt Günter Pein erstaunt an. Er will ablehnen und gibt zu verstehen: „Was soll ich in der APO-Leitungssitzung? Ich bin doch nicht Mitglied.“ Günter Pein hat mit Widerstand gerechnet: „Es geht um die Arbeit mit den Menschen. Ihr beiden sollt der Leitung die Sorgen auf den Tisch legen, die euch die Arbeit erschweren. Walter Rödel, der Parteisekretär und Kollege Hans Buchloh,

der Leiter der Hauptmechanik, werden anwesend sein. Ihr sollt uns helfen, einige Dinge ins rechte Licht zu setzen.“

Erich Lippmann fühlt sich nicht wohl bei dem Gedanken: In der APO-Leitungssitzung soll er seine Meinung sagen. Das hat es in letzter Zeit nicht gegeben. Eine neue Masche des APO-Sekretärs? Andererseits, so sagt er sich, ist es doch ganz in Ordnung, daß die Leitung schwelende Probleme, die die Arbeit stören, offen zur Debatte stellen will und uns fragt.

*

Nach Schichtschluß treffen sich die Genossen der APO-Leitung, Unter ihnen auch Walter Rödel, der Parteisekretär. Mitten zwischen den Genossen, als Gast, der parteilose Leiter der Abteilung Hauptmechanik, Kollege Hans Buchloh. Am Ende des Tisches, etwas versteckt, sitzen Erich Lippmann und sein Ablöser Alfred Kanz. Aufmerksam verfolgen sie die einleitenden Worte des APO-Sekretärs. Es gebe Zwißigkeiten innerhalb der Hauptmechanik zwischen den Reparateurschlossern und dem Leiter der Hauptmechanik Hans Buchloh. Kritiken würden unterdrückt und einige Arbeiter meinen: „Wenn du Krach hast, ist das an den Prozenten zu merken.“ „Genossen“, so beendet der APO-Sekretär die Einleitung, „wir wollen uns offen und kameradschaftlich über Mängel in der Leistungstätigkeit unterhalten. Ich bitte auch den Kollegen Hans Buchloh, uns freimütig seine Meinung zu sagen.“ Schlechte Arbeit mit den Menschen, ein Vorwurf, der einem sonst gewissenhaften Leiter an die Nieren geht. Kollege Buchloh legt der APO-Leitung dar: Immer hat es Ärger gegeben, wenn auf Anweisung des Werkleiters zum Beispiel Reparateurschlosser aus der Hauptmechanik in die Montage „ab-